

Die Wichtigkeit bimodal-bilingualer Bildungsangebote in der frühen Kindheit

Ein Positionspapier zur bimodal-bilingualen¹ frühen Bildung von Kindern mit einer Hörbehinderung und CODAs²

Erstellt vom Gremium für bimodal-bilinguale Frühförderung, bestehend aus Vertretungen von:

BFSUG ZH (Diana Rüegg), DIMA (Véronique Murk), ZGSZ (Brigitte Suter) unter der Projektleitung von Lorena Singy

Summary

Die **bimodal-bilingualen Bildungsangebote** in der frühen Kindheit³ sind für Kinder mit einer Hörbehinderung, CODAs und deren Umfeld **unerlässlich**. Damit sollen die Betroffenen die Möglichkeit erhalten, ihre Fähigkeiten und Ressourcen möglichst früh in ihrer Entwicklung barrierefrei zu entfalten. Von Anfang an sollen sie von einer auf sie und ihre Kommunikationsmöglichkeiten angepassten Förderung profitieren.

Aufgrund von unterschiedlichen Sprachen und verschiedener Hörstatus in ihrem Umfeld sind die Kinder mit mindestens zwei Sprachen unterschiedlicher Modalitäten in Kontakt. Verstehen und verstanden werden stellt für sie eine Herausforderung dar. Sie werden schon sehr früh damit konfrontiert, dass in ihrer Welt nicht alles direkt verstanden wird.

Es ist unabdingbar, ihnen bereits **von Anfang an**

mit entsprechenden Unterstützungs- und Förderangeboten zur Seite zu stehen, um die sensible Phase in der Sprachentwicklung, die etwa bis zum vierten Lebensjahr andauert, gut zu nutzen. Die Kinder sind **präventiv** darin zu **unterstützen**, mögliche spätere Herausforderungen meistern zu können.

Die bimodal-bilingualen Angebote sollten sowohl für Kinder mit einer Hörbehinderung als auch für CODAs offen sein, um Inklusion zu leben und um gemeinsam die Herausforderungen des Aufwachsens in zwei unterschiedlichen Sprachwelten und Kulturen angehen zu können. Die individuelle Förderung jedes Einzelnen darf dabei nicht vergessen gehen.

Nicht nur die Kinder müssen unterstützt und gefördert werden, auch ihr Umfeld übernimmt eine wichtige Rolle. In einem auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmten Umfeld, das es in seiner Kommunikation und beim Kennenlernen

der Welt unterstützt, erhält es die Möglichkeit sich barrierefrei zu entfalten. So müssen die Eltern und das ganze Umfeld von Anfang an mit ihrer Rolle vertraut gemacht werden, die nötigen Informationen erhalten, Anlaufstellen kennen und in ihrer wichtigen Aufgabe Unterstützung erhalten.

Forderungen dieses Positionspapiers:

1. Bildungsangebote in der frühen Kindheit für Kinder mit einer Hörbehinderung sind bimodal-bilingual
2. Bimodal-bilinguale Bildungsangebote in der frühen Kindheit sind auch für CODAs zugänglich
3. Bimodal-bilinguale Bildungsangebote sind für Eltern, Geschwister und das Umfeld von 0 bis 4-jährigen Kindern mit einer Hörbehinderung zugänglich

¹ zwei Sprachen unterschiedlicher Darstellungsform (Lautsprache und Gebärdensprache), vgl. Seite 6

² Children Of Deaf Adults, Kinder von Eltern mit einer Hörbehinderung, vgl. Seite 6

³ Kinder im Alter von 0-4 Jahren (bis zum Eintritt ins Schulsystem)

Einleitung

Das **Gremium Bimodal-bilinguale Frühförderung** beabsichtigt, mit diesem Positionspapier die Wichtigkeit einer frühen bimodal-bilingualen Förderung und die dafür notwendigen Massnahmen aufzuzeigen.

Das vorliegende Positionspapier befasst sich mit der **frühen Kindheit von Kindern mit einer Hörbehinderung und CODAs** im Kanton Zürich. Eine gemeinsame Haltung der mit der frühen Bildung beauftragten Institutionen, Fachstellen und Organisationen für Menschen mit einer Hörbehinderung⁴ soll hiermit erarbeitet werden.

Bei der bimodal-bilingualen frühen Bildung handelt es sich um eine frühe Förderung **in zwei verschiedenen Sprachen unterschiedlicher Modalitäten**. Einerseits um die Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) mit der visuell-räumlichen Wahrnehmung und andererseits um die deutsche Lautsprache mit einer aural-oralen⁵ Wahrnehmung.

Der Begriff frühe Kindheit umfasst **Kinder im Vorschulalter bis zum Eintritt in den Kindergarten (0 bis ca. 4 Jahre)**.

Dieses Positionspapier verwendet die gleichen Begrifflichkeiten wie es auch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich tut. Frühkindliche Bildung umfasst die Bereiche

Erziehung, Förderung, Sozialisation, Gesundheit und Betreuung. Dabei werden auch die Eltern und das Umfeld der Kinder unterstützt.

Laut den Verfasser*innen dieses Positionspapiers ist es unabdingbar, dass bei Kindern mit einer Hörbehinderung und CODAs in der frühen Kindheit ein besonderes Augenmerk auf ihre Zweisprachigkeit gerichtet wird. **Die Kinder sollen ihren Möglichkeiten entsprechend sowohl in der Gebärdensprache als auch in der Laut- / Schriftsprache gezielt gefördert werden**, damit sie ihre Umgebung möglichst früh verstehen und sich selber ausdrücken können.

Alle Betroffenen und Nutzer*innen dieser Angebote sollen ihr Potenzial entfalten können, indem sie individuell die für sie passenden Angebote auswählen und die für sie wichtigen und unterstützenden Angebote finden können. Dadurch gelingt Teilhabe und Bildung besser und die persönliche Resilienz wird gestärkt. Dies alles dient dazu, allfälligen späteren beruflichen und sozialen Schwierigkeiten und Benachteiligungen präventiv entgegenzuwirken.

Auch die UNO stützt dieses Begehren im *Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen* (UN-BRK, S. 1134, 24 Ziff. 3c)

⁴ Menschen mit einem Hörverlust, vgl. Seite 6

⁵ Wahrnehmung über die Ohren und den Mund

Für eine gelingende sprachliche, soziale, emotionale und kognitive Entwicklung eines Kindes mit einer Hörbehinderung müssen die Bildungsangebote in der frühen Kindheit bimodal-bilingual sein.

Ein Kind erwirbt sein Wissen über die Welt durch Erkunden, durch Interaktion mit seinen Mitmenschen und durch Sprache. Dafür ist es wichtig, mithilfe seiner natürlichen Sprache⁶ mit seinen Eltern kommunizieren zu können. Diese Verständigung soll so früh wie möglich beginnen, damit sich eine sichere Bindung und eine tragfähige Beziehung zwischen Kind und Eltern aufbaut. Dieses Wissen über die Welt bildet die Basis für eine gelingende Teilhabe in der Schule. Ohne Sprachkompetenz und ohne Kenntnisse über die Welt gibt es kein richtiges Verstehen (vgl. Grosjean, 2002).

Sprache ist ein für die kindliche Entwicklung unentbehrliches Symbolsystem.

Für eine gelingende sprachliche Entwicklung ist der vollständige Aufbau einer Sprache von immenser Bedeutung (Herrmann, 2012). Die Gebärdensprache erlaubt den Aufbau eines

vollwertigen Symbolsystems inklusive eigener Grammatik.

Dabei durchläuft die Entwicklung der Laut- und der Gebärdensprache gleiche Schritte und untersteht den gleichen sensiblen Spracherwerbsphasen. Da sich die neuronalen Verbindungen in den Spracharealen des Gehirns bis etwa zum vierten Lebensjahr prioritär aufbauen und verstärken, ist es wichtig, diese **sensible Phase der kindlichen Sprachentwicklung** zu nutzen und durch genügend sprachliche Umweltreize anzuregen (Herrmann, 2012). **Dabei gilt es zu beachten, das Kind von Anfang an professionell familienzentriert und individuell zu fördern.**

Gisela Szagun (2013) hat in ihrer Studie zur sprachlichen Entwicklung von Kindern mit einem Cochlea Implantat (CI) darauf hingewiesen, dass sich bei rund 30 % der Kinder mit einer Hörbehinderung Sprachentwicklungsverzögerungen zeigen. Da man diese Kinder nicht präventiv identifizieren kann, ist es hilfreich, mit dem bimodal-bilingualen Spracherwerb früh zu starten. Denn um ihre sowohl sprachlichen als auch kognitiven und gesellschaftlichen Fähigkeiten vollumfänglich erwerben zu können, werden sie diese zwei Sprachen beherrschen müssen (Grosjean, 2002). Gebärdensprache kann dabei den natürlichen Erstspracherwerb

sicherstellen und den Weg für den Aufbau der gesprochenen Sprache bereiten. Wird hingegen die Gebärdensprache nicht angeboten oder gar verweigert, besteht die Gefahr, dass kein vollwertiges Symbolsystem erworben werden kann. Dies kann negative Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung des Kindes haben (Szagun, 2013).

Wenn Kinder mit einer Hörbehinderung Zugang zu einer **bimodal-bilingualen Kita** bekommen, können diese an einem auf die frühe Bildung ausgerichteten Betreuungsangebot teilhaben und dadurch umfassend gefördert werden. Dies stellt im Hinblick auf eine mögliche spätere (teil-) integrative Schulung eine gute Grundlage dar.

Fazit:

Es ist unerlässlich, einem Kind mit einer Hörbehinderung von Geburt an die Möglichkeit zu bieten, in einer angepassten Sprachumgebung aufzuwachsen und von Beginn an mit seinem Umfeld barrierefrei kommunizieren zu können. Um Sprachentwicklungsverzögerungen vorzubeugen, soll es die Möglichkeit erhalten, bimodal-bilingual aufzuwachsen. Je vielfältiger die Auswahl an professionellen bimodal-bilingualen Angeboten ist, desto vielseitiger kann sich das Kind entwickeln.

⁶ Unter «natürliche Sprache» versteht man eine gesprochene oder gebärdete Sprache, die durch eine historische Entwicklung entstanden ist.

CODAs brauchen Zugang zu bimodal bilingualer Förderung

Die grosse Mehrheit der Eltern mit einer Hörbehinderung hat hörende Kinder (Peter, Raith-Kaudelka, & Scheithauer, 2010) man spricht von CODAs (Children Of Deaf Adults). Der sich daraus ergebende unterschiedliche Hörstatus von Eltern und Kind kann zu Unsicherheiten und Kommunikationsbarrieren führen. Viele hörende Kinder von Eltern mit einer Hörbehinderung wachsen mit zwei Sprachen auf. Einerseits mit der Gebärdensprache als Muttersprache und andererseits mit der Lautsprache des weiteren sozialen Umfeldes. Viele Faktoren – zum Beispiel der soziale Status und der Bildungsgrad der Eltern, ein der Sprache förderliches Umfeld und die individuellen Voraussetzungen – beeinflussen den Spracherwerb (Chilla & Hofmann, 2014).

Aufgrund der mit der Zeit wachsenden Kompetenz der Kinder in der Lautsprache kommt es oft vor, dass die Kinder zu Hause vermehrt in Lautsprache kommunizieren. Dadurch kann die Kommunikation mit den Eltern mit einer Hörbehinderung geschwächt werden. Es ist daher sehr wichtig, von Anfang an klare Kommunikationsregeln festzulegen und zu berücksichtigen.

Die Sprachkompetenz und die Sprachwahl von Eltern mit einer Hörbehinderung beeinflussen die bimodal-bilinguale Sprachentwicklung und den Sprachgebrauch von CODAs stark. Schon sehr früh passen sich die Kinder in ihrem sprachlichen Verhalten der Hörbehinderung ihrer Eltern an. Aber auch die Eltern passen sich den hörenden Kindern an, indem sie oftmals sowohl die Lautsprache als auch die Gebärdensprache benutzen. Dabei werden diese Sprachen mehr oder weniger normgerecht eingesetzt (Funk, 2017).

Der lautsprachliche Input von Eltern mit einer Hörbehinderung unterscheidet sich von jenem hörender Erwachsener. **Daher erfordert es eine bimodal-bilinguale Förderung für CODAs**, so dass der individuelle Spracherwerb sowie die bikulturelle Identitätsentwicklung des Kindes ermöglicht werden. Dabei braucht es nicht nur Angebote zur Förderung des einzelnen Kindes, sondern auch Angebote, die sich mit der **gesellschaftlichen Einbettung der Kinder auseinandersetzen** (Chilla & Hofmann, 2014).

Können CODAs an Förderangeboten für Kinder mit einer Hörbehinderung teilnehmen, erleben sie Inklusion, und Herausforderungen der Zweisprachigkeit können verringert oder vermieden werden.

Eine breit gefächerte bimodal-bilinguale frühe Bildung bietet CODAs von klein auf die besten Voraussetzungen, sich in ihrer Entwicklung barrierefrei entfalten zu können (Chilla & Hofmann, 2014)

Studien von Neuenschwander belegen, dass alle an der Bildung und an der Entwicklung des Kindes Beteiligten, allen voran die Eltern und wichtige Bezugspersonen, einen grossen Einfluss auf die Leistungen eines Kindes haben, und eine Zusammenarbeit somit unerlässlich ist (Neuenschwander, 2010). Dabei ist grundlegendes Wissen über die besonderen Bedürfnisse sowie die Fördermöglichkeiten der Kinder unabdingbar. Für die Beratung, Begleitung und Unterstützung von Eltern mit einer Hörbehinderung ist das Verständnis für die Gebärdensprachgemeinschaft als sprachliche und kulturelle Minderheit ein Muss.

Fazit:

Wie stark der bimodal-bilinguale Spracherwerb von CODAs unterstützt wird, ist von der Familiensituation und dem Umgang der Eltern mit einer Hörbehinderung mit ihren hörenden Kindern abhängig. **Es ist sehr wichtig, den Kindern bei Bedarf die nötige frühsprachliche Förderung anzubieten**, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich barrierefrei entfalten zu können.

Bimodal-bilinguale Bildungsangebote müssen für Eltern, Geschwister und das Umfeld von Kindern mit einer Hörbehinderung und CODAs zugänglich sein.

Frühe Bildung betrifft nicht nur das Kind, sondern meint die Elternbildung mit (Schweizerische UNESCO-Kommission, 2019). Die familiäre sprachliche Ausrichtung und die weiteren (Sprach-) Kontakte im Umfeld (Grosseltern, Freund*innen, Kita ...) tragen entscheidend zum Spracherwerb bei. „Entscheidend ist die Installierung notwendiger Bedingungen im familiären Umfeld des Kindes sowie seinen ergänzenden Erwerbskontexten“ (Hofmann, 2016). Dies soll so früh und flexibel wie möglich geschehen und nicht erst, nachdem Erfolge in der Sprachentwicklung ausbleiben. Eltern sollen von Anfang an und kontinuierlich informiert und beraten werden.

Die Schweizerische UNESCO-Kommission betrachtet das Lernen in den ersten Lebensjahren als Grundlage der gesamten Entwicklung eines Menschen und setzt sich für mehr Chancengerechtigkeit und Qualität in der frühkindlichen Bildung in der Schweiz ein. Grundlage dafür bietet die globale Bildungsagenda 2030. Das Unterziel 4.2 ist

richtungsweisend: „Allen Mädchen und Jungen den Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung zu sichern, die ihnen einen erfolgreichen Übergang in die Schule ermöglicht“ (UNESCO, 2017).

Bei Familien mit Eltern mit einer Hörbehinderung kann der Zugang zu Informationen erschwert sein. Deswegen sind **Aufklärung und Elternarbeit ein wichtiger Teil der frühen Bildung**. Elternbildungsangebote sind vorwiegend für hörende Eltern ausgeschrieben, reine Angebote für Eltern mit einer Hörbehinderung sind rar (Funk, 2000). Daher müssen auch bimodal-bilinguale Förderangebote geschaffen werden, welche die Eltern mit einer Hörbehinderung begleiten, unterstützen und bilden. Zentral ist, Eltern mit einer Hörbehinderung über die Herausforderungen mit ihren hörenden Kindern zu informieren und dadurch das Bewusstsein für die Herausforderungen zu stärken.

Das Bildungsangebot für hörende Eltern soll auf keinen Fall vernachlässigt werden. Hörende Eltern brauchen aufgrund der Hörbehinderung ihres Kindes zuerst einmal Zeit, sich mit der Situation vertraut zu machen und sie anzunehmen. Sie benötigen von Anfang an eine sensible Begleitung und Unterstützung in der für sie neuen Situation des Lebens mit einem Kind mit einer Hörbehinderung. Um dies zu ermöglichen, bedarf es einer gleichberechtigten, sowohl laut- als auch gebärdensprachlich

orientierten (Erst-)Beratung, die alle Bildungsmöglichkeiten aufzeigt.

Aus Erfahrung können wir sagen, dass der **Kontakt sowohl mit Erwachsenen als auch mit Fachpersonen mit einer Hörbehinderung von Anfang an wichtig ist**. Sie können aufzeigen, welche Ziele man erreichen kann und wie man ein Leben mit einer Hörbehinderung meistert. Unabhängig vom Hörstatus der Eltern ist es entscheidend, dass sie bereits früh Anlaufstellen und Kontaktpersonen kennen. Die Grundsätze der familienorientierten frühen Bildung umfassen die Ganzheitlichkeit, die Familienorientierung, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Vernetzung (Thurmair & Naggl, 2010) und die frühe Bildung soll früh, kontinuierlich und immer wieder flexibel für neue Lösungen sein. Dies wird durch diverse Studien (Hintermair & Sarimski, 2014) belegt.

Fazit:

Bei der bimodal-bilingualen frühen Bildung von Kindern mit einer Hörbehinderung und CODAs müssen die Eltern sowie das weitere Umfeld gestärkt werden. Dabei bedarf es einer gleichberechtigten, sowohl laut- als auch gebärdensprachlich orientierten (Erst-)Beratung. Ein auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmtes Umfeld, welches das Kind in seiner Kommunikationsentwicklung und beim Kennenlernen der Welt unterstützt, ist sehr hilfreich.

Schlusswort

Von Anfang an soll in der frühen Kindheit von Kindern mit einer Hörbehinderung die Gebärdensprache selbstverständlich sein, damit die Kinder bilingual aufwachsen können. Dafür benötigen die Kinder ein auf bimodal-bilinguale Förderung ausgerichtetes Umfeld mit den passenden Förderangeboten.

Werden dem Kind nicht von Anfang an die für seine sprachliche und kognitive Entwicklung und Entfaltung nötigen Sprachen angeboten, riskiert man einen Rückstand in seiner Entwicklung. Ein solcher Rückstand in der frühen Entwicklungsphase des Kindes kann später Nachteile mit sich bringen, beispielsweise in den Bereichen Bildung, Partizipation und Inklusion. Daher ist es wichtig, Kindern mit einer Hörbehinderung und CODAs den Zugang zu beiden Sprachen - der Gebärdensprache und der Lautsprache - zu ermöglichen, damit die Kinder

mit Menschen aus beiden Sprachgruppen in Kontakt kommen.

Sich nur auf eine der beiden Sprachen, sei es die Lautsprache oder die Gebärdensprache, zu konzentrieren und die andere Sprache ausser Acht zu lassen, würde die Möglichkeiten der Kinder, ihr ganzes Potenzial auszuschöpfen, erheblich verkleinern. Durch eine frühe Zweisprachigkeit wird dem Kind hingegen die Gelegenheit geboten, in zwei unterschiedliche Welten einzutauchen. So eröffnen sich ihm mehr Möglichkeiten für seine Zukunft. Francois Grosjean hat es zutreffend gesagt: **«Man bedauert nie, zu viele Sprachen zu kennen; man bedauert manchmal bitter, zu wenige zu kennen, vor allem wenn die eigene Entwicklung davon abhängt.** Hörbehinderte Kinder und CODAs haben ein Recht darauf, zweisprachig aufzuwachsen; es ist unsere Pflicht, es ihm und seinem Umfeld zu ermöglichen» (Grosjean, 2002).

Doch nicht nur Kinder mit einer Hörbehinderung und CODAs bedürfen eines vielseitigen bimodal-bilingualen Angebots, auch ihr gesamtes Umfeld benötigt das erforderliche Wissen zur Förderung eines Kindes mit einer Hörbehinderung oder CODAs.

Das Umfeld muss die Möglichkeit erhalten, optimal für die Herausforderungen in der frühen Kindheit eines Kindes mit einer Hörbehinderung oder CODAs gewappnet zu sein und sich und das Kind somit bestmöglich zu stärken. Denn wie ein bekanntes afrikanisches Sprichwort sagt: **„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“.** Durch die geeignete Unterstützung für das Umfeld und das Kind gelingt die Integration in die Gesellschaft für alle besser und man tritt gemeinsam nicht nur den Weg zu einer besser gelingenden Integration, sondern auch zur Inklusion an.

Kurze Begriffsdefinition auf einen Blick:

(Bitte beachten Sie, dass sich die Begriffsdefinition lediglich auf die in diesem Positionspapier verwendete Bedeutung konzentriert.)

bimodal =	zwei unterschiedliche Modalitäten betreffend, zwei unterschiedliche Formen
bilingual =	zwei unterschiedliche Sprachen
bimodal-bilingual =	zwei Sprachen unterschiedlicher Darstellungsform (Lautsprache und Gebärdensprache)
Frühe Kindheit/ Frühe Bildung =	Die Förderung von Kindern im Alter von 0 bis zum Eintritt ins Schulsystem in den Bereichen Bildung, Betreuung und Erziehung
Menschen mit Hörbehinderung= CODA =	Menschen mit einem Hörverlust, sowohl gehörlose als auch schwerhörige Menschen sind darin eingeschlossen Children Of Deaf Adults, Kinder von Eltern mit einer Hörbehinderung

Literaturverzeichnis

Chilla, Solveig; Hofmann, Kristin (2014): *Entwicklungsaspekte und Erwerbsfaktoren im bimodal-bilingualen Erwerb von Codas*. In: dfgs-Forum 20. S. 74. [https://dfgs-info.org/service/forum/laden.php?alte_homepage=0&name=2014/forum2014-chilla.pdf; 08.07.2021].

Funk, Hiltrud (2000): *Was hören Kinder gehörloser Eltern? Zur Frühförderung hörender Kinder gehörloser Eltern*. In: Das Zeichen 52. S. 266-275.

Funk, Hiltrud (2017): *Taub im Kopf? Chancen und Risiken in der Entwicklung von hörenden Kindern gehörloser Eltern*. In: Sprache, Stimme, Gehör 41. S. 21.

Grosjean, François (2002): *Das Recht des gehörlosen Kindes, zweisprachig aufzuwachsen*. [https://www.francoisgrosjean.ch/German_Allemand.pdf; 08.07.2021].

Herrmann, Bettina (2012): *Hörbehinderung und Sprachentwicklung – eine Einführung* In: Bilingual aufwachsen- Gebärdensprache in der Frühförderung hörbehinderter Kinder. 1. Aufl. S. 11 [<https://www.gehoerlosen-bund.de/publikationen/broschüre>; 08.07.2021].

Hintermair, Manfred; Sarimslı, Klaus (2014): *Frühförderung hörgeschädigter Kinder. Stand der Forschung, empirische Analysen und pädagogische Konsequenzen*. Heidelberg: Median-Verlag.

Hofmann, Kristin (2016): *Kooperation, Beratung und Netzwerkarbeit in der bimodal-bilingualen Frühförderung*. In: dfgs Forum 24. S. 32-39.

Neuenschwander, Markus P. (2010): *Ist die Schule wirkungslos? Nein, aber es geht nicht ohne Eltern*. In: Bildung Schweiz 1. S.24-25.

Peter, Charlotte; Raith-Kaudelka, Stephanie, Scheithauer, Herbert. (2010): *Gemeinsam in zwei Welten leben - Ratgeber für gehörlose Eltern*. Weinheim Basel: Beltz Verlag. S.14.

Schweizerische UNESCO-Kommission (2019): *Für eine Politik der frühen Kindheit*. [https://www.unesco.ch/wp-content/uploads/2019/02/Publikation_Für-eine-Politik-der-frühen-Kindheit-1.pdf; 08.07.2021].

Szagun, Gisela (2013): *Spracherwerb bei Kindern mit Cochlea Implantat*. In: Auf dem Weg zur Bilingualität - Gebärdensprache und gesprochene Sprache. Zürich: Schweizerischer Gehörlosenbund. S. 11. [https://www.sgb-fss.ch/wp-content/uploads/2015/06/sgb-fss_bil_kongressschrift_2013.pdf; 08.07.2021].

Thurmair, Martin; Naggl, Monika (2010): *Praxis der Frühförderung*. 4. Aufl. München: Reinhardt.

UN-BRK (2006): *Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. New York: UNO Generalversammlung. S.1134 24 Ziff. 3c. [<https://www.fedlex.admin.ch/eli/oc/2014/245/de>; 08.07.2021].

UNESCO (2017): *Education 2030*. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. S.12. [<https://www.unesco.ch/wp-content/uploads/2017/01/Bildungsagenda-2030.pdf>; 08.07.2021].

Dieses Positionspapier wird von den folgenden Organisationen und Institutionen mitgetragen:



Beratung für
Schwerhörige
und Gehörlose
Zürich und
Schaffhausen
BFSUG



BSFH
Mit fairen Chancen zum Beruf...

Berufsfachschule für Lernende mit Hör-
und Kommunikationsbehinderung



DIMA
DIMA
Verein für Sprache und Integration



JUGEHÖRIG
Verein für junge gehörlose und
schwerhörige Erwachsene



SEK 3
OBERSTUFE FÜR GEHÖRLOSE UND SCHWERHÖRIGE

SEK 3 - Oberstufe für Gehörlose und
Schwerhörige



SGB-FSS
Schweizerischer
Gehörlosenbund

SGB-FSS
Schweizerischer Gehörlosenbund




sichtbar
GEHÖRLOSE ZÜRICH
Sichtbar Gehörlose Zürich



SONOS
Schweizerischer
Hörbehindertenverband

SONOS
Schweizerischer Hörbehindertenverband

Stiftung Schloss Turbenthal
Gehörlosendorf



Stiftung Schloss Turbenthal



svehk
aspeda
asgba

Schweizerische Vereinigung der
Eltern hörgeschädigter Kinder
Association suisse de parents
d'enfants déficients auditifs
Associazione svizzera dei
genitori di bambini udiolesi

SVEHK
Schweizerische Vereinigung der Eltern
hörgeschädigter Kinder



Zentrum für Gehör und Sprache Zürich

Weitere Organisationen, die den Gedanken der bimodal- bilingualen Frühförderung unterstützen, sind:

- Hochschule für Heilpädagogik Zürich, HfH